

ROMAN VON EDMUND SABOT

# Zwischen den Brüdern

8. Fortsetzung

„Liz hatte sich von Frau Karr ein Tintenfaß entliehen, aus ihrem Koffer Schreibwerkzeug und Papier hervorgekratzt, und nun saß sie vor dem kleinen Tisch mit den wackligen Beinen, um ein Bewerbungsschreiben zu verfassen. Die unbewusste Erkenntnis, daß die Deutsche Reichspost ganz allein Vorteil aus dieser Beschäftigung ziehen würde, ließ sie ihre Arbeit recht unwillig tun. Außerdem mußte sie beim Schreiben den Tisch mit den Ästen festhalten, sie hätte sonst eine zitterige Schreibhandchrift zu Papier gebracht, und niemand hätte ihr das Geburtsdatum in ihrem „Lebenslauf“ gelehrt. Das Schreiben war also beschwerlich, aber es war im Augenblick das einzige Mittel, diese trostlose Stelle zu vergessen, in der sie gefangen lag. Wäre sie aufgestanden und zum Fenster gegangen, um die abgeblätterte Giebelwand des Hinterhauses zu betrachten, so hätte sie ganz bestimmt den winzig kleinen Schritt getan, der sie nur noch von der Verzweiflung rettete.“

„Es war verlockend, die Feder hinzulegen, sich über das Zeit zu werfen und zu heulen. Statt dessen schrieb sie „unter bößlicher Bezugnahme“ auf ein Inserat, in dem zu zwei schwer erzielbaren Kindern eine Sprachlehrerin für Französisch und Englisch gesucht wurde. In ihrer großen, festen, schräg liegenden Schrift reichte sie einen Buchstaben an den andern und gab sich große Mühe, möglichst „schön“ zu schreiben. Ihr Name Alice von Erpp stand wie gestochen unter dem Schriftbild.“

„Es wird ja doch nichts daraus werden, sagte sie sich hoffnungslos. Das verlangte Lichtbild konnte sie nicht beilegen, weil sie keine hatte. Der Weg zum Photographen war von ihrer schwierigen finanziellen Erwägungen abhängig, zu denen sie sich nur schwer entschließen konnte. Zeugnisse konnte sie ebenfalls nicht vorweisen, und so wäre es eigentlich klüger gewesen, die Hände in den Schoß zu legen und auf ein Wunder zu warten.“

„Sie hätte wirklich nichts Klügeres tun können, zumal das „Wunder“ bereits in der Pension eingetroffen war. Die Barjowskaja, eine russische Studentin, die von Frau Karr aus Gnade und Barmherzigkeit und zum Entgelt für die verschiedenen Dienstdiensten umsonst verpflegt und beherbergt wurde, meldete dem Fräulein von Erpp das Wunder an.“

„Sie klopfte zaghaft gegen die Tür und reichte dann ihren mageren, grauhaarigen Vogelkopf durch den schmalen Spalt. Sie war bejammernd bittend, und die Verpflegung aus Gnade und Barmherzigkeit so dürftig, daß alle Gäste der Pension Mitleid mit ihr hatten und ihr zusehnten, was sie konnten. Und das war leider nicht viel.“

„Es ist Besuch für Sie da, Fräulein von Erpp.“

„Liz machte vor Ersäunen einen runden Mund. „Besuch? Mein Bruder etwa?“

„Die Studentin sagte dumm: „Nein, ein Herr!“

„Wer ist es? Hat er nicht seinen Namen genannt?“

„Ich hab' ihn nicht genau verstanden; er spricht so komisch.“

„Es war Liz später selbst nicht klar, warum sie sofort auf Henry Gellenthin reie.“

„Heißt er etwa Gellenthin?“ fragte sie, und ärgerte sich, daß sie rot wurde, als sie den Namen aussprach.“

Die Barjowskaja kratzte über ihr ganzes graues Gesicht. „Nicht! Ja! Gellenthin hat er gesagt!“

Liz hatte strömenderweise plötzlich ein sonderbares Enggefühl im Halse. Sie mußte schlucken und sich räuspere, bevor sie die Studentin bitten konnte, Herrn Gellenthin zu ersuchen, sich einige Augenblicke zu gedulden. Sie werde gleich kommen.“

Als sie allein war, ging sie zum Spiegel, der über dem Waschtisch hing, und betrachtete ihr Gesicht. Es sah ein wenig blaß aus, war aber durchaus ruhig und schön geformt. Ihr Haar bedurfte eigentlich einer frischen Ombouation. Sie strich es mit den Händen glatt nach hinten und steckte die Kamme fest. Nun hätte sie in das Empfangszimmer zu Henry Gellenthin gehen können, aber sie hat es nicht, ärgerte und ließ ihn noch warten, ließ ein paar Minuten sinnlos vergehen und fragte sich immer wieder: Was will er von mir? Warum sucht er mich auf? Wie hat er mich gefunden?“

„Es erkannte sie, daß sie sich keines Neuhern und seines Wesens ganz deutlich entsann. Sie sah seine untergelegte Boxergestalt vor sich, sein strahlendes Gesicht, die ziemlich niedrige, robuste Stirn und die straff nach hinten gekämmten dunklen Haare, die sich trotz allem Bürsten doch ein wenig wellten, sie hörte seine drollige Sprechweise, die alle Worte zerquetschte und zermahlte.“

„Endlich ging sie zu ihm. Als sie eintrat, marschierte er mit langen Schritten und dem leicht wiegenden Gang eines Seemanns auf dem abgefederten Teppich des Empfangszimmers hin und her. Seinen weichen, grauen Hut ließ er auf dem Rücken wippen. Beim Öffnen der Tür blieb er dreibeinig stehen und wandte sich um.“

„Da sind Sie also wirklich, Fräulein von Erpp! Ganz ausgezeichnet! Sie waren ja verschwunden, als ob Sie der Erdboden verschluckt hätte! Guten Tag!“ Er nahm ihre Rechte in seine mächtige Handfläche und lächelte vor Freude.“

„Seine Augen strahlten sie an.“

„Guten Tag, Herr Gellenthin! Ich bin sehr überrascht.“

„... daß ich Sie gefunden habe? Glaube ich Ihnen! Es war auch ein Kunststück! Karmin hat alle Hebel in Bewegung setzen müssen. Auf der Polizei hat er in Erfahrung gebracht, wo Ihr Herr Bruder wohnt, ich fuhr hin, traf ihn aber nicht. Seine Wirtin meinte, daß Sie vielleicht hier abgestiegen sein könnten. Und da bin ich nun! Nebenbei hätte ich Sie ganz bestimmt gefunden“, lachte er beruhigend hinzu, „und wenn Sie sich sonstwo verfehlt hätten!“

„Wollen wir nicht Platz nehmen, Herr Gellenthin?“

„Ja, gern! Danke!“

„Er legte Hut und Handschuhe auf den Tisch, knöpfte seinen Mantel auf und setzte sich in den roten Plüschsessel, der unter seiner Last drohend auslutschte. Mit erschrockenem Gesicht blickte Henry unter sich.“

„Liz brach in Gelächter aus. „Er explodiert nicht, sondern wehrt sich nur gegen Ueberlastung!“

„Ich werde mich so leicht wie möglich machen“, versicherte er. „Nebenbei — darf ich rauchen?“

„Liz gab ihm die Erlaubnis, lehnte aber die Zigarette ab, die er ihr anbot. Er scheint sich auf einen langen Besuch einzurichten, dachte sie verwundert. Was mag er nur wollen?“

„Das bekam sie vorläufig auch noch nicht zu erfahren. Er brannte sich seine Zigarette an und rauchte, wobei er sich sorgsam bemühte, sie dadurch nicht zu belästigen, dann betonte er nochmals, wie sehr es ihn freue, sie angetroffen zu haben.“

„Sie werden sich weniger freuen, wie?“ fragte er mit verschmitztem Lächeln. „Gegen und beide, gegen John und mich, haben Sie schließlich einen schweren Jörn?“

„Jörn? Deshalb Jörn, Herr Gellenthin?“

„Er wies mit einer schweifenden Handbewegung auf die schräge Einrichtung des Zimmers und wippte gleichzeitig in seinem Sessel, wodurch er zu seiner Freude wieder die lärmlichen Querschnitte erzeugte. „Wenn man da draußen gewohnt hat, und nun hier haust...“

„Sie lachte. „O nein, Herr Gellenthin! So arg, wie Sie es sich denken, ist es doch nicht. Herrlich und in Freuden habe ich ja auch dort draußen nicht gelebt.“

„Nein, aber...“

„Aus einem Paradies haben Sie mich also keineswegs vertrieben. Auch hier läßt es sich ganz gut leben.“

„So?“ machte Henry nachdenklich und sagte sich bekümmert, daß sie auf seine Vorschläge kaum so begeistert eingehen würde, wie er gehofft hatte. „Na ja, gewiß! Leben läßt es sich überall, das stimmt! An mir selber habe ich diese Erfahrung auch schon gemacht. Als halbwüchsigler Bengel bin ich nämlich mal meinem Vater ausgerissen. Es ging mir zu gut. Das Wohlleben hing mir zum Halse heraus, und da habe ich mich denn, ohne einen Penny in der Tasche, von Kapstadt bis nach Johannesburg durchgeschlagen, als Viehtreiber, als Knecht — was sich gerade so bot. Es war großartig! Wer weiß, was ein erstklassiger Jagabund ich geworden wäre, wenn mich in Johannesburg nicht die Polizei erwischt hätte. Mein Vater hatte meiner wegen alle Stationen und Häfen im Lande auf die Beine gebracht. Da hatten sie mich also am Kragen, und ich durfte kein Jagabund werden.“

„Sie blinzelte ihn mit lustig übertriebener Zurechtweisung an. „Damit wollen Sie also sagen, daß ich hier wie ein Jagabund lebe?“

„Er wurde so hilflos, daß sie Mitleid empfand und lachen mußte. „Lassen Sie es gut sein, Herr Gellenthin! Ich weiß ja, wie es gemeint war und freue mich nun um so mehr über Ihren Besuch, weil ich glauben darf, daß es Sie keine allzu große Ueberwindung gekostet hat, mich in dieser Räuberhöhle aufzusuchen.“

„Im Gegenteil!“ beteuerte er.“

„Vielen Dank! Aber ganz bestimmt sind Sie doch nicht nur gekommen, um eine viertrangige Berliner Pension von innen kennenzulernen und sich nach meinem Befinden zu erkundigen. Was führt Sie zu mir?“

„Diese offene Frage brachte seine Pläne in Verwirrung. Er hatte sich vorgenommen, sie in gefälligem und unerbittlichem Plauderton über ihre Lage auszuforschen und danach seine Vorschläge einzurichten. Nun mußte er erkennen, daß es nicht ganz leicht war, das Fräulein von Erpp auszuforschen. Er warf alle Befehlspläne über den Haufen und entschloß sich, auf dem geradesten und kürzesten Wege auf sein Ziel loszumarschieren.“

„Ich zitiere schon vor Erwartung!“ ermunterte ihn Liz freundlich, als ihr das Schweigen zu lange dauerte.“

„Mit mir dürfen Sie nicht so spöttisch reden“, bat er und sah sie tremberzig an. „Und Sie dürfen auch nicht gleich aufahren und gekränkt sein, wenn ich Sie jetzt frage, ob Sie für die nächste Zukunft schon bestimmte Pläne haben?“

„Sie war verduht. „Fühlen Sie sich etwa verantwortlich für meine Zukunft? Sichert Sie Karmin?“

„Er verneinte lebhaft. „Mein Besuch hat nichts mit Karmin zu tun! Bewahre! Ich möchte nur wissen, ob... ob... Kurzum, Fräulein von Erpp: Sind Sie in Not? Geht es Ihnen schlecht? Ich meine: sind Sie darauf angewiesen, Geld zu verdienen?“

„Sie zog die Brauen zusammen. „Nein!“

„Er sah bekümmert auf seine Zigarette nieder. Me ihm angegangen war. Liz beobachtete ihn und sagte sich, daß sie nichts Dummeres als dieses hochmütige Nein hätte antworten können. Er meinte es doch offenbar gut, und sie hatte keinen geringsten Grund, in ihrer jetzigen Lage eine Hilfe abzulehnen, wober sie auch kommen mochte.“

(Fortsetzung folgt.)

## HAUSFRAUEN KAUFEN ALLE BACKZUTATEN BESTENS IN DEN DREMA-LÄDEN

### Höhere Leistungen

## Maschinenschreiben

bei Schöpfung der Augen und Nerven erreicht man durch Erlernung der immer mehr zur Anwendung kommenden einseitigen Schreibweise, dem Schreiben mit „einem Finger“, ohne auf die Fäden zu achten, Trost und Muskeln frei, Eintritt überdient. Spezialausbildung für den

## Stenotypistenberuf

und Handelskurse für Erwachsene u. Mädchen mit einfacher und höherer Schulbildung

### Aufnahme

## berufsschulpflichtiger Mädchen für Ostern 1930

Klassen mit 30 und 10 Wochenstunden. Der Besuch dreifach vom dem der Stadt, Wirtschaftl. Schreibmaschinen- und Handelschule des Dresdner Stenographenverbandes

## Marienstraße 30

Für den Steno.-Verband: Schulleitung: Professor Winter D. Thürmer

Solide Waren, bekannt billig  
Ein Posten

## Handtücher

reinleinen . . . Stück 95  
halbleinen . . . . . 95  
halbleinen Damast . . .

Wischtücher: Stück 95, 75, 50, 16

## Offo Heinemann

Webergasse 26, gegenüber der Bärenschänke



**Ender's Korb-Möbel**  
direkter Verkauf aus eigenen Werkstätten Am See 42  
zu vorteilhaften Preisen  
Zwangslos Besichtigung - über 100 neueste Modelle

! Wann's keiner macht!

## Oswald Machts!

Hauptlager  
Kaulbachstraße 31, 1.  
Ecke Viktoria-Str.

## Großer Möbel-Beruf

zu billigen Preisen

Sitze 150

Küchen

Speisezimmer

Herrenzimmer

Schlafzimmer

auch als Einzel-Möbel

Flurgarderoben

Chaiselongues

von 35 Mark an

Sofas

von 85 Mark an

Schreibische Bücherstänke  
extra billig  
Solide Beulen  
Abtunverleicherung  
Lieferung mittels

eigen. Autos  
auch auswärts

Speisezimmer

Einige Büffel 160 cm h., schöne moderne Möbel, von Aufgange d. Fabrikat, außerordentlich billig zu verkaufen.  
Chemnitzstr. 24,  
Fabrikgebäude.  
Einteilg., Autod. A. z. J.



# Oberhemden

Oberhemden das ist so recht ein Weihnachts-Geschenk für den Herrn. Kaufen Sie schon heute, dann ergehen Sie dem Riesenandrang vor dem Feste

**Herrn-Kragen**  
prima Qual., in moderner Form, (Dornbusch, d. berühmte Fabrikat, M. L.), vierfach Mako. . . . . 75

**50**

**Herrn-Barnitur**  
dreiteilig, (Hosenträger, Socken- und Aermelhalter), in schönem Geschenk-Karton. . . 2,95, 2,25,

**175**

**Oberhemd 3 95**  
aus gutem Zephir, in schönen modernen Dessins, saubere Verarbeitung. . . . .

**Oberhemd 4 95**  
weich gearbeitetes, modernes Hemd, aus geschmackvoll gemustertem Popeline mit elegantem Seidenglanz-Effekt. . . . . 5,75,

**Oberhemd 7 75**  
vorzügliches Biellefelder Erzeugnis, aus eig. Popeline oder Trikotine, in gediegener, moderner Verarbeitung. . . . . 5,95,

**Oberhemd 5 75**  
modernes Hemd für Tee und Tanz, durchgearbeitet, aus seidenglanzendem weichen Popeline. . . . .

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!



# Ludw. Bach & Co

Wettinerstraße 3/5 Oschatzer Straße 16/18

**Papperig,**  
die alte gute Weinprobe  
Schloßstraße 7.

**Tausch**  
Suche f. neue Chiffons, ggbr. Kleiderstoffe u. für Salonanzug, d. Federbett  
Off. G. P. 144, Ecke d. Pl.

**Impressen und Reinigen**  
von Damen- und Herrenkleidern  
Ausfabrik, Vestafabrik, 10 Nr. 2.50  
Verantwortl. f. d. Redaktion: Teil: Dr. H. J. J. J. J.  
Dresden: für die Anzeigen: Erik Ruch, Dresden  
Das heutige Abendblatt umfasst 8 Seiten.

### Familiennachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen ging mein herzenguter, treusorgender Mann, unser geliebter Vater, der

prakt. Arzt

## Dr. phil. et med. Erwin Möckel

nach schwerer Krankheit heim zu Gott. Joh. 17, 24.

Im Namen der Hinterbliebenen

Anno Möckel geb. Boltze

Dresden-Briesnitz, Hans-Ludwig Möckel, appr. Arzt

am 3. Dezember 1929. Ilse von Zobel geb. Möckel

Dr. Hansotto von Zobel, prakt. Arzt

Liselotte Möckel.

Die Beisetzung findet Freitag, den 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des inneren Friedhofes in Briesnitz aus statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. Gütigst zuge dachte Blumenspenden bitten in der Kapelle des Friedhofes abzugeben.